Sr. Excellenz!

Dem
Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Cassian Ignaz,
des H. Röm. Reichs
Grafen von Enzenberg,
zum Freyen- und Jächls-Thurm,
des
hohen königl. apostolischen Ritterordens
des heiligen Stephans Commandeur, Ihrer Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät wirklichen geheimden Rath, Kämmerern und Präsidenten des Guberniums, auch Revisions-Rath in den Ober- und Vorderösterreichischen Fürstenthumen und Landen ꝛc.

Meinem
gnädigen und hochgebiethenden
Herrn.

Erlauchter Graf!

Vergieb den freygewagten Schritt,
Womit dieß kleine Werk Dir unter Augen tritt.

Das Unternehmen ist, ich weis es, sehr verwegen;
Allein an Deinem Schutz ist auch sein Heil gelegen:
Und den versagt wohl nie Dein hulderfüllter Geist,
Wenn sich Gelegenheit zum Wohl des Landvolks weist.
Dieß lehrt so manche That: o dürft ich sie erzählen!
Am Raume würde mirs, doch nie am Stoffe, fehlen.
Doch still, mir fehlt noch mehr, wo bleibt die Gabe wohl,
Womit ich, **theurer Graf!** sie würdig schildern soll?
Wer kann die Thaten all nach ihrer Würde preisen,
Die jenes Land von Dir so freudig auf kann weisen,
Das Deine Huld bedeckt, das Deine Sorge schützt,
Das Deinen Schutz genießt, und dem Dein Wachen nützt?

Soll meiner Muse auch das beste Lied gelingen,
Bleibt sie doch viel zu schwach, das alles zu besingen,

Das

Das Du aus Menschenlieb, und Wohl des Lands gethan.
Sie schweigt von allem still, und führt nur kürzlich an,
Das neuerrichte Werk, wo man die sauern Quellen
In Hall genießbar macht, und die so vielen Seelen,
Die davon Nutzen ziehn: wem danken sie ihr Seyn?
Wem ihren Unterhalt? als meistens Dir allein.
Wem haben außer Dir die milde Hand zu küssen
Der Wais- und Wittwenschaar, daß sie nun das genießen,
Was ohne Dich für sie verlohren würde seyn?
Du sammeltest für sie die Gnadenärnte ein,
Die schon ein Hagelschwarm so viel als ganz erschlagen,
Du stellst ihr Weinen ein, Du hemmest ihre Klagen.
O himmelswerthe That! könnt sie noch schöner seyn?
Nein! und wer stimmt hierinn mit mir nicht überein?

Jedoch Du ruhest nie; Du kennest kein Ergetzen,
Wenn es nicht fähig ist, Dich mehr in Stand zu setzen,
Dem Lande nütz zu seyn. Dieß weis die **Kaiserinn,**
Sie kennet Deinen Werth, Sie schätzet Dein Bemühn.
Bedarf es etwa noch hierüber viele Proben,
Warum Sie Dein Verdienst belohnet, und erhoben?
Wem ist wohl unbekannt, was Deine Gaben seynd?
Wer preiset nicht an Dir den besten Menschenfreund?
Deß' großmuthsvolle Brust des Bürgers Wohl begeistert,
Und dessen fühlbar Herz sich seine Bitt bemeistert;
Der so der Tugend hold, gleichwie dem Laster feind;
Der in der That das ist, was Er zu seyn auch scheint;
Der bey dem schwersten Amt, das seine Schultern drücket,
Der **Fürstinn** nützlich ist, den Unterthan erquicket;

Der

Der auf dem Richterstuhl kein falsches Ansehn kennt;
Den weder Eigennutz, noch Stolz und Hochmuth brennt;
Den die Gelehrsamkeit, so wie die Frommkeit, schmücket;
Den keine Häucheley, kein Kunstgriff je berücket.

Dem besten Vater gleich jauchzt man Dir freudig zu,
Und dankt Dir Ueberfluß, Gerechtigkeit und Ruh;
Man wünscht Dir Nestors Jahr', stets hohes Wohlergehen,
Und immer unter Dir, und Deinem Schutz zu stehen.
Damit, **erlauchter Graf!** stimmt meine Muse ein,
Und wagt es, tief gebeugt, Dir hier ein Buch zu weihn,
Das Deinem Vaterherz, und Deinen milden Trieben,
Zum Wohl des Landesvolk, wohl sehr gemäß geschrieben.

Verleih ihm Deinen Schutz, es scheint ihn werth zu seyn;
Denn was dem Lande nützt, trifft mit Dir überein.
Laß endlich mich von Dir auch Schutz und Gnad genießen,
Und ehrfurchtsvoll den Saum von Deinem Kleide küssen.

Euer Hochreichsgräflichen Excellenz!

Augsburg,
den 6. September 1766.

unterthänigster und gehorsamster Diener
Joseph Wolff.